

Max Jaffe.

Am 26. Oktober 1911, wenige Monate nach der Feier seines 70. Geburtstages, ist Max Jaffe gestorben, ein schwerer Verlust für die physiologische Chemie und auch für diese Zeitschrift, der er von Beginn an ein treuer Mitarbeiter war. Jaffe wurde am 25. Juli 1841 in Grünberg in Schlesien geboren. Er studierte Medizin, widmete sich aber von Anfang an mit besonderer Vorliebe der physiologischen Chemie, die damals ihren ersten vielversprechenden Aufschwung nahm. Ihr gehörte bereits seine Dissertation an, die er unter Kühnes Leitung in Berlin anfertigte, und in der er die Beziehung der Hämatoidinkristalle, die man in alten Blutextravasaten findet, zu den Gallenfarbstoffen feststellte. Daneben aber war er als medizinischer Assistent in Berlin tätig und ging 1865 als Assistent Leydens nach Königsberg. Dort ist er geblieben, zunächst als Dozent für innere Medizin, von 1872 an als zunächst außerordentlicher, später ordentlicher Professor für medizinische Chemie und Pharmakologie.

In den meisten seiner Arbeiten hat Jaffe die Umwandlungen verfolgt, denen chemische Körper bei ihrem Durchgange durch den tierischen Organismus unterliegen, sei es, daß er körperfremde Stoffe verfütterte und Derivate von ihnen aus dem Harn isolierte, wobei er eine Reihe merkwürdiger Synthesen und partieller Oxydationen beobachtete, sei es, daß er dem Schicksal normaler Eiweißbausteine nachging. Er hatte eine ganz besondere Fähigkeit, aus dem komplizierten Gemenge des Harns chemische

Individuen herauszufinden und zu isolieren, und die Entdeckung der Urocaninsäure im Hundeharn und die Aufklärung über die Konstitution der Ornithursäuren im Vogelharn sind Belege für die Sicherheit seines chemischen Arbeitens, die ihn Stoffe finden ließ, an deren Vorkommen niemand hatte denken können. In der Ornithursäure fand er als erster ein Derivat einer Eiweißbase, die seitdem für die Erforschung der Eiweißchemie so außerordentliche Bedeutung erlangt hat, und für das Studium eines anderen Eiweißspaltungsproduktes, des Tryptophans, sind Jaffes Arbeiten über das Harn-Indikan bedeutungsvoll geworden.

Ein besonderes Interesse hat Jaffe endlich dem Kreatinin gewidmet. Er entdeckte eine brauchbare Farbenreaktion, er schuf sodann eine bequeme quantitative Bestimmungsmethode, und er hat dann die Entstehung und Bildung des Muskel-Kreatins und seine Beziehung zu dem Harnkreatinin in einer großen, erfolgreichen Arbeit erforscht, die in der Exaktheit der Untersuchung und der überlegten Anordnung der Versuche für seine Arbeitsweise charakteristisch ist.

Die physiologische Chemie betrauert in Jaffe einen ihrer ersten Vertreter, der dann fast ein halbes Jahrhundert in ihren vordersten Reihen stand.

Otto Cohnheim.